

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 142 (1991)
Heft: 3

Artikel: Forstliche Planung und Raumplanung
Autor: Bachmann, Peter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-766454>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Forstliche Planung und Raumplanung¹

Von Peter Bachmann

FDK: 624:911

1. Einleitung

Forstliche Planung, und ganz speziell die Forsteinrichtung, umfasst wesentliche Elemente der Raumplanung. Hauptsächlich geht es ihr darum, verschiedene Ansprüche der Allgemeinheit an das Raumelement Wald zu koordinieren und diese mit den Eigentümerzielen so abzustimmen, dass die Walderhaltung unter Beachtung möglichst vieler Rahmenbedingungen nachhaltig gesichert ist.

Die Forstgesetzgebung wird häufig als erste entscheidende raumplanerische Tat bezeichnet, hat sie doch im wesentlichen die regionale Verteilung des Waldes gesichert (*Jacsmann* 1969). Mit dem Planungsinstrument Forsteinrichtung wurde ein entscheidender Beitrag zur qualitativen Walderhaltung geleistet, weil mit dem Aufbau vorratsreicher Wälder die Gefahr einer Holznot gebannt und wichtige Voraussetzungen für die Erfüllung der meisten Waldfunktionen geschaffen wurden. Die über hundertjährige Forsteinrichtung hat also ihre früher gesetzten Ziele erreicht, sie war erfolgreich.

Raumplanung im heutigen Sinn kam erst viel später auf, als es notwendig wurde, konkurrierende Ansprüche an den enger werdenden Raum zu regeln. Dies ist eine sehr komplexe Aufgabe, und die hoch gesteckten Ziele sind erst teilweise erreicht. Die «jüngere», aber politisch bedeutsamer gewordene Raumplanung beeinflusst jedoch die traditionsreiche Forsteinrichtung immer stärker und macht weitreichende Anpassungen im Bereich der forstlichen Planung notwendig.

Durch den Anspruch, die Nutzung des Raumes — respektive eines Teiles davon — zu ordnen, haben Raumplanung und Forsteinrichtung viel gemeinsam. Sie gelten zudem beide für mittelfristige Zeithorizonte und sind vom Bund als wichtige Aufgaben den Kantonen zugewiesen. Der wesentliche Unterschied besteht darin, dass die Forsteinrichtung sich nur auf den Wald, die Raumpla-

¹ Erweitertes und überarbeitetes Einleitungsreferat zum Kolloquium «Forstliche Planung und Raumplanung» vom 3. Dezember 1990, veranstaltet im Rahmen der Kolloquien der Abteilung für Forstwirtschaft an der ETH Zürich.

nung sich aber auf den gesamten Raum bezieht. Zudem muss die Raumplanung unter öffentlicher Mitwirkung durchgeführt werden, und den politischen Gemeinden sind wichtige raumplanerische Aufgaben zugewiesen. Forstlich (noch) unbekannt ist der finanzielle Ausgleich planerisch bedingter Vor- und Nachteile.

Heute darf nicht mehr darüber diskutiert werden, ob zwischen Forsteinrichtung und Raumplanung engere Beziehungen entstehen sollen oder nicht. Im aktuellen politischen Umfeld steht fest, dass wesentliche Teile einer zeitgemässen, erweiterten Forsteinrichtung als forstlicher Beitrag zur Raumplanung zu betrachten sind und damit eine wichtige Grundlage für die Walderhaltung unter den heutigen Gegebenheiten darstellen.

2. Bisherige Entwicklung

Wenn rückblickend die Zusammenhänge zwischen forstlicher Planung und der Entwicklung des Raumes betrachtet werden, ist nach der Aufforstungswelle um die Jahrhundertwende bis weit in die sechziger Jahre hinein die Rodungspolitik von entscheidender Bedeutung. Andere Aspekte wurden zwar auch diskutiert, so die Erholung im Wald oder die Bedeutung des Waldes für den Tourismus und die Landschaft. Im Sinne der Kielwassertheorie liessen sich diese Leistungen von einer ertragsabwerfenden Holzproduktion finanzieren und waren weitgehend unproblematisch.

Der Bund erhielt erst spät die Kompetenz, raumplanerisch tätig zu werden. Gestützt auf Artikel 14 der Vollzugsverordnung vom 22. Februar 1966 zum Bundesgesetz über Massnahmen zur Förderung des Wohnungsbaus waren Siedlungskonzepte mit insgesamt 16 Leitbildern zu erarbeiten, darunter auch ein Teilleitbild Wald (*Zürcher* 1973). Im Rahmen des forstpolitischen Programmes des Schweizerischen Forstvereins wurde eine Gruppe Landesplanung geschaffen (*Tromp, Bittig* 1967). Beide Aktivitäten führten unter anderem zu Diskussionen über einzelne Waldfunktionen sowie über die Auswirkungen von Neu- und Ersatzaufforstungen. Die Walderhaltung selbst wurde nicht in Frage gestellt. Man sah neue Aufgaben auf die Forstleute zukommen, die zwar zusätzliche Belastungen bringen würden, die aber auch als Chance wahrgenommen werden sollten (*Zürcher* 1969). *Krebs* (1974) wies darauf hin, dass forstliche Anliegen nun auch von weitsichtigen Planern vertreten würden und dass diese zu den wichtigsten Verbündeten der Forstleute geworden seien.

Eine neue Perspektive eröffnete sich mit der Erarbeitung regionaler Entwicklungskonzepte im Berggebiet. In Zusammenarbeit mit Vertretern der verschiedensten Fachgebiete konnte nicht selten eine Vision über eine gemeinsame Zukunft entwickelt werden (*Grieder* 1976). Diese und andere raumplanerische Aktivitäten machten den in Planungsfragen erfahrenen Forstleuten klar, wie wichtig der Realitätsbezug der Planung, wie notwendig die Verbindung zur

forstlichen Wirklichkeit ist (*Herter 1977*). Deutlich zeigte sich auch, dass es als Verbindungsglied zwischen den forstlichen Praktikern und den Planern forstliche Spezialisten mit vertiefter raumplanerischer Ausbildung braucht (*Zürcher 1973, Herter 1977, Pfister 1978*).

Ausgehend von der Feststellung, dass sich die forstliche Planung systematisch weiter entwickelt hat, um jeweils den Auftrag der Walderhaltung zu erfüllen, entwarf *Kurt (1976)* ein angepasstes Planungssystem mit verschiedenen Planungsebenen und Zeithorizonten. Seine ganzheitliche Betrachtungsweise stellte auf das Systemdenken ab, und die Planung selbst wird als System betrachtet. Zu ähnlichen Lösungen, die auch realisiert wurden, kam man im Kanton Waadt (*Badan 1977*).

Im Zusammenhang mit den Diskussionen um ein eidgenössisches Raumplanungsgesetz befassten sich einzelne Forstleute intensiver mit diesen Fragen. Man erkannte, dass zwischen Forstwirtschaft und Raumplanung eine enge Partnerschaft entstehen muss, dass es intensive interdisziplinäre Zusammenarbeit braucht und dass ohne gemeinsame Sprache, das heisst entsprechende Weiterbildung, kaum Erfolge erzielt werden können (*Pfister 1978*). Grosse Fortschritte sind aber bisher noch nicht erzielt worden. Vielleicht war dafür die eher apolitische Einstellung der Forstleute verantwortlich. So kritisierte *Bosshard (1978)*, dass alle forstlichen Bemühungen nur dem Wald gelten würden und nicht auch den Bürgern, die schliesslich über sein Schicksal entscheiden.

3. Heutiger Zustand

Im vergangenen Jahrzehnt hat sich das Umfeld der Waldbewirtschaftung und damit auch jenes der forstlichen Planung gewaltig verändert:

- Die stark gestiegene Umweltbelastung gefährdet unter anderem das empfindliche Ökosystem Wald. Einerseits findet eine Sensibilisierung der Bevölkerung für diese Probleme statt, welche die Waldgesinnung und damit die Grundvoraussetzung für die Walderhaltung ausserordentlich stärkt, andererseits führt ein breit um sich greifendes Moratoriumsdenken dazu, dass teilweise auch notwendige Pflege- und Nutzungseingriffe in den Wald als Teil unserer Kulturlandschaft erschwert oder verunmöglicht werden.
- Eine wahre Flut von Gesetzen, Verordnungen, Inventaren usw. bringt eine zunehmende Regelungsdichte auch im Walde (*Zimmermann 1988*), so dass längst nicht mehr von einer vollständig unabhängigen forstlichen Planung gesprochen werden kann. Der Forstdienst ist gezwungen, sein Tätigkeitsgebiet auszuweiten, und statt sektoriell zu denken, muss er gesamtheitliche Interessenabwägungen vornehmen.
- Dazu kommt der weitgehende Verlust der Eigenwirtschaftlichkeit der Forstbetriebe (*Balsiger 1990*). Wo die Sicherstellung der geforderten Waldleistungen von Pflegeeingriffen abhängig ist — und das ist auch in relativ natur-

nahen Waldungen bei sehr vielen Funktionenkombinationen der Fall —, fehlt der Motor für die Durchführung der notwendigen Massnahmen. Die Allgemeinheit muss folglich mit Vorschriften und mit finanzieller Unterstützung eingreifen.

Diese Problematik kommt auch in den gegenwärtigen Diskussionen um die Revision der eidgenössischen Forstgesetzgebung zum Ausdruck. Wesentliche Mängel der heutigen Planung sind erkannt, und Vorstellungen über notwendige Verbesserungen werden diskutiert (Balsiger 1990; *Bernasconi, Bachmann* 1990). Im wesentlichen geht es darum, in der Zielsetzung die Erfüllung aller geforderten Waldfunktionen anzustreben, alle massgebenden Interessenkreise in die Planung einzubeziehen, eine nach ökologischen und ökonomischen Gesichtspunkten optimale Waldbewirtschaftung sicherzustellen und die Erfolge der durchgeführten Massnahmen offen darzulegen. Das bedeutet unter anderem eine flächendeckende forstliche Planung, eine Zusammenfassung aller forstlichen Bereichsplanungen in eine Integralplanung und eine enge Verbindung zwischen forstlicher Integralplanung und anderen Planungen, speziell mit der Raumplanung (Bachmann 1990).

4. Ausblick

Die Grundideen für eine angepasste, erweiterte forstliche Planung sind nicht neu. Viele methodische und praktische Fragen der Durchführung müssen allerdings noch gelöst werden. Entsprechende Untersuchungen und Pilotprojekte sind im Gange. Dabei ist die enge Zusammenarbeit zwischen Forschung und forstlicher Praxis hervorzuheben. So wie der Schweizerische Forstverein immer wieder wesentliche forstpolitische Impulse gegeben hat, kommt im Bereich der forstlichen Planung dem Schweizerischen Arbeitskreis für Forsteinrichtung (SAFE, Arbeitsgruppe «Waldfunktionen») eine entscheidende Bedeutung zu. Davon zeugen auch die Berichte aus den Arbeitsgruppen des Kolloquiums «Forstliche Planung und Raumplanung» vom 3. Dezember 1990 an der ETH Zürich, die in dieser Zeitschrift publiziert worden sind (Schweiz. Z. Forstwes. 142 [1991] 3).

Die Zeit drängt, und die geforderten Veränderungen in der forstlichen Planung müssen rasch realisiert werden, wenn die Forstleute noch mitbestimmen wollen. Auf keinen Fall dürfen diese Bemühungen aber nur dazu dienen, durch vermehrte Planung den eigenen Wirkungsbereich gegen Einflüsse von aussen abzuschirmen (*Krott* 1989). Um die Zukunft des Waldes und seiner vielfältigen Leistungen sicherzustellen, braucht es eine offene, intensive Zusammenarbeit speziell mit der Raumplanung, müssen die Aktivitäten der Forstleute neben den ökologischen, technischen und ökonomischen verstärkt auch die gesellschaftlichen Belange berücksichtigen.

Résumé

Planification forestière et aménagement du territoire

L'aménagement forestier, développé et adapté aux circonstances de notre temps, comporte des éléments essentiels qui sont à considérer comme une contribution forestière à l'aménagement du territoire.

A l'origine, la foresterie influença le développement de la forêt presque exclusivement au travers de sa politique de conservation de la forêt. On ne commença à tenir compte des aspects conceptionnels qu'à la fin des années soixante, avec l'élaboration d'une conception directrice partielle pour la forêt et avec celle du programme de politique forestière de la Société forestière suisse. On en tint également compte plus tard avec les concepts de développement aux régions de montagne. Certes, des adaptations furent proposées en aménagement forestier, mais, à l'exception du canton de Vaud, n'ont guère été suivies. Les atteintes à l'environnement, l'augmentation des réglementations touchant la forêt et la diminution croissante de l'auto-rentabilité des entreprises forestières constituent des raisons fondamentales pour renouveler une discussion concernant des adaptations dans les méthodes de planification forestières. Mettre au premier plan une liaison étroite entre l'aménagement forestier et l'aménagement du territoire est la seule façon d'assurer également, dans la planification forestière, la prise en considération des besoins sociaux accrus à côté de ceux écologiques, techniques et économiques.

Traduction: *Diane Morattel*

Literatur

- Bachmann, P.*, 1990: Forsteinrichtung und Walderhaltung. Schweiz. Z. Forstwes. 141, 6: 415–430.
- Badan, R.*, 1977: Le plan d'aménagement régional à long terme et le plan de gestion local à moyen – court terme. Schweiz. Z. Forstwes. 128, 1:21–24.
- Balsiger, H.*, 1990: Anliegen an die forstliche Planung der Zukunft. Schweiz. Z. Forstwes. 141, 10:791–800.
- Bernasconi, A., Bachmann, P.*, 1990: Stand und Entwicklung der Forsteinrichtung in den Kantonen. Schweiz. Z. Forstwes. 141, 12:973–987.
- Bosshard, W.*, 1978: Zur Schwäche gehören der Mut und die Klugheit – oder die politische Ohnmacht des Waldes. Schweiz. Z. Forstwes. 129, 12:953–962.
- Grieder, E. P.*, 1976: Die Forstwirtschaft bei der Erstellung regionaler Entwicklungskonzepte. Schweiz. Z. Forstwes. 127, 12:835–840.
- Herter, J.*, 1977: Gedanken über die Beziehungen zwischen der Raumplanung und der Forstwirtschaft im Kanton St. Gallen. Schweiz. Z. Forstwes. 128, 5:305–325.
- Jacsman, J.*, 1969: Ausstrahlungen der Forstwirtschaft in die Landesplanung. Schweiz. Z. Forstwes. 120, 12:726–735.
- Krebs, E.*, 1974: Der Wald in der Raumordnung. Schweiz. Z. Forstwes. 125, 3:127–146.
- Krott, M.*, 1989: Forstliche Raumplanungspolitik. Praxis und Zukunft des österreichischen Waldentwicklungsplanes. Forstl. Schriftenr. Universität für Bodenkultur, Bd. 2, Wien, 203 S.
- Kurt, A.*, 1976: Planung im Forstwesen. Schweiz. Z. Forstwes. 127, 12:820–834.
- Pfister, F.*, 1978: Wald und Raumplanung als Problemsituation. Schweiz. Z. Forstwes. 129, 1:56–70.

- Tromp, H., Bittig, B.*, 1967: Das forstpolitische Programm der schweizerischen Forstwirtschaft. Schweiz. Z. Forstwes. 118, 11:699–716.
- Zimmermann, W.*, 1988: Zunehmende Regelungsdichte im Forstwesen. Schweiz. Z. Forstwes. 139, 12:1045–1054.
- Zürcher, U.*, 1973: Der Wald in der Raumplanung. Eidg. Anst. forstl. Versuchswes., Mitt. 49, 1:1–121.
- Zürcher, U.*, 1969: Der Wald in der Orts- und Regionalplanung. Schweiz. Z. Forstwes. 120, 12:736–744.

Verfasser: Prof. Dr. Peter Bachmann, Departement Wald- und Holzforschung der ETHZ, Professur für Forsteinrichtung und Waldwachstum, CH-8092 Zürich.